



ERINNERUNGEN

150. GEBURTSTAG VON WALTER ROBINOW

15. AUGUST 1867 – 15. JULI 1938

Robinow hat die Geschicke des DSB ab 1912 bis 1933 an führender Stelle geprägt



IM Herbert Bastian

Bei Dr. Michael Negele bedanke ich mich für den Hinweis auf den 150. Geburtstag, für Quellenangaben sowie wertvolle Anregungen zum Text.

150. Geburtstag von Walter Robinow

Am 15. August jährt sich zum 150. Mal der Geburtstag von Walter Robinow, der die Geschicke des Deutschen Schachbundes ab 1912 bis 1933 an führender Stelle geprägt hat. Dies habe ich zum Anlass genommen, mich mit dem Leben und den Verdiensten dieses Mannes ein wenig vertraut zu machen. Die mir bekannten Quellen sprudeln nicht gerade üppig, aber dennoch ausreichend, um eine wichtige Periode deutscher Schachgeschichte der Vergessenheit zu entreißen und sich ein Bild zu machen.

Dazu hat auch das Auftauchen des wertvollen, noch der Auswertung harrenden Römmig-Nachlasses im vergangenen Jahr beigetragen. Hermann Römmig war als Schachwart von 1914 bis 1920 sowie als Schatzmeister des Deutschen Schachbundes von 1920 bis 1933 ein wichtiger Mitstreiter Robinows und ein enger Vertrauter. Die Bedeutung Römmigs lässt sich am besten daraus ermes sen, dass er mit vielen führenden, deutschsprachigen Schachmeistern der damaligen Zeit in Korrespondenz stand. Sein Nachlass enthält Originalbriefe von Dr. Emanuel Lasker, Dr. Tarrasch, Alexander Aljechin, Efim Bogoljubow, Dr. Alexander Rueb (1882–1959; erster Präsident der FIDE) und besonders viele von

Jacques Mieses, um nur die bedeutendsten zu nennen.

Erstmal fiel mir der Name Walter Robinow im Januar 2009 auf. In „Schach an der Saar“, Band 1, S. 46 schreibt der Autor Wolfgang Maier (Lebach) zum Jahr 1924: „Hoher Besuch auf dem Schachkongress – Eine besondere Bedeutung erlangte dieser Kongress dadurch, dass der damalige DSB-Vorsitzende Walter Robinow (1867 – 1938) aus Hamburg, der Schatzmeister des DSB, Hermann Römmig (1884 – 1958) aus Kaiserslautern, gleichzeitig Vorsitzender des Pfälzischen Schachbundes, und Prof. Dr. Karl Deichmann, Vorsitzender des Zweckverbandes Kölner Schachvereine, sich die Ehre gaben, den SSV-Kongress zu besuchen ...“.

Donnerwetter, dachte ich damals, das muss ein aktiver Präsident gewesen sein, der schon 1924 mit der Bahn die beschwerliche Reise nach Neunkirchen/Saar auf sich nahm, um den Kongress des kleinen, 1921 gegründeten Verbandes zu besuchen. Die Bestätigung gab Wilhelm Schönmann in den „Deutschen Schachblättern“, 1. Januar 1925: „Er führt eine umfangreiche in- und ausländische Korrespondenz, besucht vielfach die Kongresse der deutschen Landesverbände und die Veranstaltungen und Feiern der Vereine, fördert die Länderkämpfe in ideeller und materieller Sicht ...“. Walter Robinow war der Sohn des jüdischen Kaufmanns Herrmann Robinow. Er wuchs in Hamburg auf und machte dort seine Lehre im Handelshaus der Familie Siegmund Robinow &

Sohn, wo er 1895 Teilhaber wurde. Ab Oktober 1888 arbeitete er für ein Jahr bei Louis Dreyfus & Co. in Paris. Es folgte eine halbjährige Tätigkeit bei Barrow Lane & Ballard. Anschließend war Robinow für zwei Jahre in Südamerika tätig (Wikipedia).

Über die Funktionärskarriere von Walter Robinow, der auch politische Ehrenämter in der Hamburger Bürgerschaft bekleidete, ist bekannt, dass er 1908 – oder 1909, wie Schönmann schreibt – Präsident des Hamburger Schachclubs von 1830 wurde und dies bis 1933 blieb. Unter seiner Führung organisierte der Verein mehrere wichtige Turniere des Deutschen Schachbundes. Ein Beispiel war das sehr stark besetzte, von Carl Schlechter gewonnene internationale Meisterturnier 1910 (17. DSB-Kongress). Im DSB übernahm Robinow 1912 in Nachfolge von Paul Schellenberg den Schachwart, und noch im Oktober desselben Jahres wurde er (nach dem Rücktritt von Schenzel-Nürnberg) zum 2. Vorsitzenden gewählt. Letzteres wiederholt sich 1914 in Mannheim, und 1920 wurde er als Nachfolger von Prof. Dr. Rudolf Gebhardt aus Coburg der fünfte Vorsitzende des Deutschen Schachbundes. Schönmann bescheinigt Robinow das Streben nach strengster Objektivität und beschreibt ihn als einen „rühri gen, sachlichen Vorsitzenden“, der über den Parteien stehend „einigend, ausgleichend, versöhnend“ wirkte.

Nach meinem Kenntnisstand haben sich bisher Harald Balló (auf seiner Webseite und in seinem Buch „Geschichte des